

Die nächste Stufe des Megatrends Gesundheit

HEALTHNESS

INHALT

Impressum

Herausgeber

Zukunftsinstitut GmbH
Robert-Koch-Straße 116 E
65779 Kelkheim
Telefon +49 6174 96 13-0, Fax: -20
office@zukunftsinstitut.de

Chefredaktion

Thomas Huber, Harry Gatterer

Autoren

Harry Gatterer, Thomas Huber, Jeanette Huber,
Anja Kirig, Franz Kühmayer, Janine Seitz

Redaktionelle Mitarbeit

Jana Ehret, Conny Kelber, Christof Lanzinger,
Andreas Schmidt

Korrektorat

Franz Mayer

Grafik-Design

Christoph Almasy

Informationsvisualisierung

Christoph Almasy, Christof Lanzinger

ISBN 978-3-938284-66-7

© Zukunftsinstitut GmbH, Mai 2012
Alle Rechte vorbehalten.

- — **Zurück zum Körper 6**
*In Zukunft geht es um Kraft, Energie
und konkretes Wissen*

- — **Gesundheit sichtbar gemacht 16**

- — **Gesundheit heute 34**
*Lifestyle und Megamarkt: Wie der
Megatrend Gesundheit alle Bereiche
unserer Existenz bestimmt*

- — **Global Health 46**
*Warum ein ganzheitlicher Gesundheits-
ansatz Basis einer funktionierenden
Weltwirtschaft ist*

- — **Heilung to go 60**
*Convenience-Lösungen werden zum
Megamarkt des modernen Gesundheits-
lebensstils*

- — **Work-Health-Styles 76**
*Das Zusammenwirken der Megatrends
New Work und Gesundheit*

- — **Open Health 90**
*Soziale Gesundheitsnetzbewegungen
werden die Demokratisierung von
Gesundheit vorantreiben*

- — **Querschnittsdenken 104**
*Eine Neubewertung von (Natur-)Wissen-
schaft: Von der Notwendigkeit eines
Paradigmenwechsel im Therapieverständnis*

- — **Lebensenergie 120**
*Auf die Suche nach absoluter Gesundheit
folgt die Erkenntnis der Bedeutung von
Lebensenergie*

- — **Close Ups ***
*Schlaglichter auf Best Practices,
Produkte und Innovationen jeweils am
Ende der Kapitel*

Sehr geehrte Leser,

das Thema Gesundheit geht uns alle an, jeden Tag, ganz persönlich. Was aber wissen wir über unsere Gesundheit? Was weiß das System über uns? Kaum ein Thema ist so vielschichtig, wenige Themen sind so umstritten und so oft in den Medien.

Wozu also braucht es eine Trendstudie zur Gesundheit?

Wir alle reden und lesen permanent über die Gesundheit. Und doch haben wir das Gefühl, dass wenig wirklich gesichert ist auf diesem Feld. Der moderne Mensch lebt zwar viel länger als die meisten seiner Vorfahren, und in der Regel lebt er dabei auch gesünder – im Sinne der Abwesenheit schwerer Krankheiten herkömmlicher Definition. Dennoch ist Gesundheit als Thema allgegenwärtig und persönlich virulent.

Denn wir suchen. Wir suchen nach Antworten, nach Gewissheiten, nach anderen Zuständen. Wer sucht, hat etwas, das ihm fehlt. Die klassische Floskel-Frage „Wo fehlt's denn?“ ist aber kaum noch einfach zu beantworten. Denn unsere Suche ist sehr viel komplexer als früher. Was uns fehlt, wissen wir zumeist nicht. Wir wissen nur, dass es ein anderer Zustand sein müsste.

Trends, sehr geehrte Leser, sind Veränderungsbewegungen. Sie werden ausgelöst durch Knappheiten, einen Mangel, die Abwesenheit von etwas, das man sich aufmacht zu suchen. Aus diesem Grund sind wir überzeugt, dass eine Trendstudie zur Gesundheit nie sinnvoller war als heute – in einer westlichen Gesellschaft, die in hohem Wohlstand lebt, ihre Mitglieder in ein System bettet, das schnellen Tod durch Unfall und aggressive Krankheit weitgehend

erspart, in der das Sterben weiter weg ist als in allen Phasen der Geschichte, und zwar rein lebensbiographisch wie im übertragenen Sinne. In dieser Gesellschaft scheinen alle auf der Suche nach einem „Mehr“, und diese Suche spiegelt eine Vielzahl an Trends.

Wir wollen versuchen, ein großes Bild zu malen von den Veränderungen, in denen wir uns befinden und die uns erwarten; gleich ob Patient, Konsument, Arzt, Pharmaindustrie oder Institution. Wir sprechen über Technologie, über Geschäftsmodelle und Leistungsbereiche. Vor allem aber sprechen wir über soziokulturelle Motoren hinter den Veränderungen. Warum suchen die Menschen? Warum ändern sie ihr Verhalten und ihre Einstellung gegenüber der Medizin, dem Arzt, dem Pfleger, dem System? Wir fragen nach der Knappheit, die all diese Trends anschiebt.

Wir beschäftigen uns explizit nicht mit der Sinnhaftigkeit unseres Gesundheitssystems, mit der Pflegeversicherung, der Politik. Wir betrachten Gesundheit als ein zentrales Entwicklungsfeld unserer Welt wie des Einzelnen, einen Megatrend, der alle Ebenen durchdringt und wandelt und der nicht endet an den Grenzen herkömmlicher, an Systemen orientierter Definitionen. In diesem Sinne wünschen wir Ihnen eine angeregte Lektüre, und bleiben Sie gesund!



Harry Gatterer
Geschäftsführer



Thomas Huber
Chefredakteur

Nach einer Phase, in der das prägende Element der Gesundheitsdiskussion der individuelle Lifestyle des Einzelnen war, stehen wir nun vor einer umfassenden Rückbesinnung auf den Körper: seine Funktion und Wirkungsweisen werden als Gesamtsystem neu bewertet. Dabei rückt immer mehr die Frage nach der Lebensenergie in den Mittelpunkt. Was Menschen unter Gesundheit verstehen, wird gegenwärtig noch maßgeblich bestimmt durch qualitative Einschätzungen wie Wohlfühlen, Balance bis hin zur Selbstverwirklichung. Wer sich glücklich fühlt, versteht sich selbst auch als gesund. Wer ausgeglichen ist, lebt in einem gesunden Zustand. Nicht umsonst drehte sich in den vergangenen Jahren so viel um Wellness und Selfness, nicht umsonst fusionieren im Feld der Medical Wellness die Ebenen der Krankheitsbewältigung und der Lebenskompetenz der Menschen. Sich selbst ein gesundes Leben zu verpassen, lautet die Devise der kommenden Jahre.

Dabei fällt auf: Die Verantwortung für die Gesundheit rückt immer weiter in Richtung des Individuums. Doch was in seiner Intention zur Balance führen soll, erhöht erst einmal den Individualstress. Das spiegelt sich in der hohen spontanen Zustimmung zur Diagnose, eine kollektiv ermüdete Gesellschaft zu sein, wie der Philosoph Byung-Chul Han formuliert. Die Gesundheitsverantwortung für das ganze Leben plötzlich beim Individuum vorzufinden, wirkt auf viele als Überforderung: „Das erschöpfte Selbst“, so beschreibt dies der Soziologe Alain Ehrenberg in seinem gleichnamigen Buch.

Doch die Anforderungen werden in Zukunft noch aufwändiger. Der Einzelne bekommt es noch mehr mit seiner eigenen Gesundheit zu tun, was in dieser Studie an vielen Stellen deutlich wird. Menschen brauchen im komplexen Lebensumfeld des 21. Jahrhunderts mehr Energie als je zuvor! Dabei stellt sich die Frage: Woher kann diese Energie kommen? Wie werden Menschen in Zukunft ihre Lebenskraft erzeugen, um nicht dauerermüdet und grunderschöpft durch ihr modernes Leben zu schreiten?

Es stellt sich die Frage: Woher werden die Menschen in Zukunft ihre Energie bekommen, um nicht dauergestresst und grunderschöpft durchs Leben zu gehen?

Die Antwort wird sicher nicht lauten, dass Gesundheit in einer totalen Individualmedizin endet. Also in einer Medizin, in der sich sozusagen jeder selbst repariert und operiert. Schon das heute sehr verbreitete Verhalten, sich seine eigene Diagnose auf Grund von Internet-Recherchen selbst zu stellen, scheitert meist kläglich an der Komplexität moderner Befindlichkeitsprobleme. Ohne einen echten medizinischen Hintergrund ist es auch in Zukunft nicht möglich, sich ein qualifiziertes Bild von sich selbst zu machen. Im Gegenteil, selbst der Großteil der Mediziner ist mit den neuesten Entwicklungen der Diagnostik überfordert. Ein Beispiel: Eine landesweite Studie in den USA hat gezeigt, dass 98% der praktizierenden Ärzte überzeugt sind, dass die individuelle Gen-Konstellation eines Menschen dessen Therapiefähigkeit, zum Beispiel die Reaktion auf Medikamente, stark beeinflusst. Aber nur 10% der Ärzte trauen sich zu, dieses Wissen auch aktiv in der Therapie einzusetzen (Los Angeles Times, 24. Oktober 2009).

Auf dem Weg in ein symbiotisches Gesundheitssystem

Das führt uns in einen konfusen Gesamtzustand: Individuen fühlen sich immer mehr selbst für sich und ihre Gesundheit verantwortlich und zuständig. Was zu neuen Verhaltensweisen führt, man denke nur an die Diskurse über Helmpflicht für Radfahrer oder die Nichtraucher-Dynamik. Dieser Weg in eine Präventivgesellschaft eröffnet auch neue Märkte und eine Verbreitung der Do-It-Yourself-Medizin.

Andererseits entwickeln sich auch die medizinischen Möglichkeiten vehement weiter: Beispiel Genforschung. Am 26. Juni 2000 verkündete der damalige US-Präsident Bill Clinton mit lauten Fanfaren die Entschlüsselung des menschlichen Genoms: „Wir beginnen heute in der Sprache zu sprechen, in der Gott das Leben schuf (...) Das wird die Diagnose und die Vorbeugung ebenso revolutionieren wie die Behandlung der meisten, wenn nicht aller menschlichen Krankheiten.“ Was vor zwölf Jahren als Aufschrei durch die Medien ging, bilanzieren viele derselben Medien im Jahr 2010 als gescheitert. Das menschliche Genom sei zwar entschlüsselt, aber man wisse überhaupt nichts damit anzufangen, war die einhellige Meinung zum zehnten Geburtstag der Entdeckung. „The Gene Bubble“ titelte das ansonsten zukunftsoptimistische Magazin „Fast Company“, und der Spiegel titelte im August 2010 mit: „Der Sieg über die Gene“.

Aber selbst wenn das nach zehn Jahren richtig gewesen sein sollte, nach zwölf Jahren gilt es schon wieder nicht mehr: Gentests sind heute in vielen Ländern gängige Praxis, die ersten mobilen USB-fähigen Testgeräte kamen Anfang 2012 auf den Markt – und funktionieren. Gen-Auswertungen – intelligent eingesetzt – führen beispielsweise zum besseren Verständnis darüber, welches Medikament bei wem funktionieren kann. Oder welche potenziellen Krankheiten sich in einem Körper verbergen. Sicher ist eine Desillusionierung eingetreten, wie Hans-Hilger Ropers vom Max-Planck-Institut für molekulare Genetik im

Interview mit der Frankfurter Allgemeinen Zeitung formuliert: „Die offenbar voreilige Hypothese war, dass jede komplexe Erkrankung durch einige wenige Risikofaktoren im Erbgut verursacht wird, die häufig vorkommen und die man durch intensive Rasterfahndung aufspüren kann. Inzwischen sucht man in gigantisch großen Bevölkerungsgruppen und kann doch nur mühsam ein paar wenige Zusammenhänge zwischen einzelnen Genen und einigen Volkskrankheiten erkennen.“

Aber: Schwerwiegende Krankheiten wie Krebs bauen sich zum Teil in über 40 Jahren in einem lebenden Organismus auf. Würde man frühzeitig von den entsprechenden Dispositionsrisiken, wäre das eine riesige Chance, als Mensch rechtzeitig ein richtiges Verhalten als Gegenmaßnahme zu trainieren. Viele chronische Krankheiten und Allergien werden heute noch unterkomplex behandelt, weil man sich den genaueren Blick in die individuelle Gen- und Verhaltensstruktur des Menschen verwehrt.

Die Anforderung von Gesellschaft und Individuum, sich um sich selbst zu kümmern, verlangt nach einem weitgehend anderen medizinischen Gegenüber. Dabei scheint eines der größten Probleme zu sein, die neuesten Errungenschaften aus der Wissenschaft, aber auch aus den individuellen Erkenntnissen über mögliche Anwendbarkeit in die tägliche Praxis zu übertragen. Mehrere Studien unterstreichen dieses Problem: Durchschnittlich dauert es 17 Jahre, bis sich eine funktionierende Methode (Therapie,

Anwendung, Diagnosemöglichkeit ...) im Alltag der Arztpraxen etabliert hat. Das gesamte Gesundheitssystem, wie wir es heute kennen, ist nicht dazu in der Lage, diese Entwicklungen schnell zu transportieren. Auch ein Grund dafür, dass sich in den letzten 15 Jahren ein enormer zweiter Gesundheitsmarkt etablieren konnte. Menschen suchen – und finden – Alternativen.

Die nächste evolutionäre Zündstufe in den Gesundheitsmärkten bringt jedoch Veränderung in vielen Bereichen der Gesundheitssysteme und -branchen. Dabei beobachten wir allerdings keine weitere Ausdehnung der Wohlfühl-Gesundheitsmärkte. Wir erkennen vielmehr die Entstehung eines „symbiotischen“ Gesundheitssystems – das sich durch zwei Aspekte auszeichnet: Einerseits geht es darum, die Errungenschaften von Technologie und Forschung schneller in die gängige Praxis zu bringen. Andererseits werden in diesem neuen System ausgeklügelte und smarte Technologien immer stärker die körperlichen Potenziale des Individuums veranschaulichen und in Verhaltensveränderung – bzw. im Krankheitsfall – Therapien einbetten. Dieses symbiotische Gesundheitssystem ist komplex und wird die Mitwirkung des Individuums fordern. Mit den entsprechenden Auswirkungen auf den „Lifestyle“ der Menschen. Es wird aber auch die Industrien und Systeme rund um das Thema Gesundheit unter Veränderungsstress versetzen. Im Prinzip lässt sich dieser Wandel in drei schlichte Formeln, und damit die zentralen Thesen dieser Studie, pressen:

Das symbiotische Gesundheitssystem braucht die Mitwirkung des Individuums

Die drei zentralen Thesen der Studie:

These 1:

ENERGIE WIRD ZUM ZENTRALEN BEDARF

Die Energie, die einem Menschen zur Verfügung steht, wird in Zukunft darüber entscheiden, ob ein Mensch „gesund“ ist oder nicht. Damit gemeint ist tatsächlich die physikalische Energie, die Kraft, egal, woher diese ursächlich stammt. Als Individuen müssen wir uns fragen: Wie viel Energie können wir nutzen? Dabei gilt es, drei Aspekte ins Zentrum zu rücken, die letztlich dafür verantwortlich sind, ob die Energie im Körper aktiviert und genutzt wird oder sich Mangelerscheinungen bis hin zu Krankheiten entwickeln:

- 1.) *Umwelteinflüsse*
- 2.) *Konstitution*
- 3.) *Lebensweise*

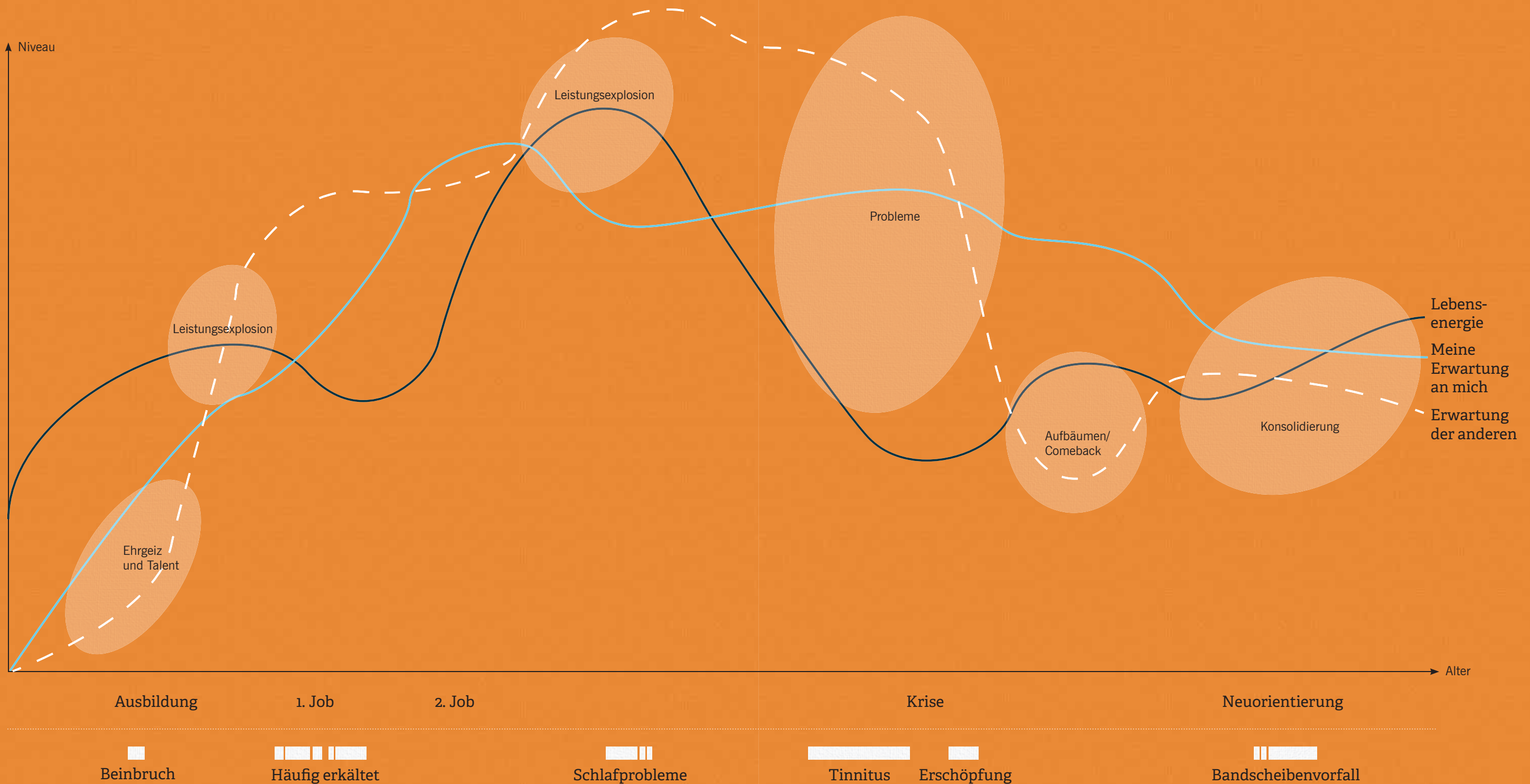
In der vorliegenden Studie werden wir darauf eingehen, welche Kräfte die neue Suche nach ausreichend Energie in den Gesundheitsmärkten der Zukunft freisetzt. Speziell im Begriff des Life-Designs bündelt sich die Suche nach der individuellen Lebensenergie. Aber auch den Unternehmen gilt es auf die Finger zu schauen, weil sie zukünftig mehr Engagement beim Errichten von gesunden Arbeitsumfeldern zeigen müssen.

Kernpunkte

- » Menschen haben in Zukunft einen erhöhten Energiebedarf
- » Die Suche nach „ausreichend Lebensenergie“ beeinflusst den Lebensstil
- » Die Arbeitswelt passt sich diesen Bedingungen an
- » Die Evolution des Gesundheitsbegriffs hat ein neues Epizentrum: die Lebensenergie

DAS LEBENSENERGIEKONTINUUM

Die Wechselwirkung zwischen Krankheiten, Erwartungen und Lebensenergie



Quelle: Zukunftsinstitut, 2012 nach 50 Erfolgsmodelle, Krogerus, Tschäppeler

TRENDPROGNOSE

Geben Sie Ihren Kunden Werkzeuge an die Hand, mit denen Prophylaxe einfach umzusetzen ist. Denn nicht nur natürlich-gesunde, sondern auch prophylaktische Materialien werden künftig von den Verbrauchern stärker nachgefragt. Vergessen Sie dabei nicht, dass Gesundheit physische wie psychische Aspekte meint. Die privaten vier Wände bieten Gesundheitsunternehmen in Zusammenarbeit mit der Interieur-Branche viele Chancen.

Microbial Home

Das smarte Zuhause von morgen sorgt für die Gesunderhaltung seiner Bewohner.

HEALTHNESS

Die nächste Stufe des Megatrends Gesundheit

Das Thema Gesundheit ist allgegenwärtig und persönlich virulent. Alle scheinen in unserer Gesellschaft auf der Suche nach Gesundheit, auf der Suche nach einem „Mehr“ zu sein. Nach Wellness kam Selfness – und nun?

Die Studie betrachtet den Megatrend Gesundheit als zentrales Entwicklungsfeld, das alle Ebenen durchdringt: sowohl für den Einzelnen, als auch für die Welt. Die Autoren untersuchen die Veränderungen, in denen wir uns befinden und die uns erwarten. Egal ob wir Gesundheit aus der Perspektive des Konsumenten, Arztes oder Patienten, der Pharmaindustrie oder Institution betrachten – die entscheidenden soziokulturellen Treiber für den Wandel sind gleich.



Healthness

Harry Gatterer
Thomas Huber
Jeanette Huber
Anja Kirig
Franz Kühmayer
Janine Seitz

Mai 2012, 135 Seiten

Die drei zentralen Thesen der Studie:

- — In Zukunft wird Energie zum zentralen Bedarf von Gesundheit. Die Energie, die einem Menschen zur Verfügung steht, wird über gesund oder nicht entscheiden.
- — Der Körper und seine Kräfte rücken in den Mittelpunkt. Das Wissen und der Austausch über den menschlichen Körper steigen und Gesundheit wird zum Taktgeber für das eigene Verhalten.
- — Die digitale Revolution erreicht die Medizin und prägt die Gesundheit von morgen. Die Arzt-Patienten-Kommunikation verändert sich radikal und Diagnosetools werden mobil.

»»» Fax +49 (0) 6174 9613-20

Ja, ich bestelle die Studie „Healthness“ zum Preis von 220,- Euro zzgl. 7% MwSt.
135 Seiten, ISBN: 978-3-938284-66-7

_____ Firma	_____ Abteilung
_____ Vorname	_____ Name
_____ Straße	_____ PLZ / Ort
_____ Telefon	_____ Fax
_____ E-Mail	_____ USt.-ID bei EU-Lieferung
_____ Ort, Datum	_____ Unterschrift

Geschäftsbedingungen: Versandkostenanteil Inland 3,- Euro, Ausland 5,- Euro. Sie haben ein Rückgaberecht von zwei Wochen nach Erhalt der Ware laut BGB §312. Bei umfangreicheren Bestellungen räumen wir Ihnen gerne Rabatt ein.
Kontakt: Anna Kunz, a.kunz@zukunftsinstitut.de, Tel.: +49 (0) 6174 9613-22